

## Psychoanalyse.

Dr. Alice Köhle - Gersl: Freud und Adler. Verlag Am  
Anderen Ufer, Dresden. 102 Seiten.

August Althorn: Vermahrloste Jugend. Internatio-  
naler Psychoanalytischer Verlag, Wien. 291 Seiten.

Dr. Siegfried Bernfeld: Sisyphos. Internationaler Psycho-  
analytischer Verlag, Wien. 165 Seiten.

Dr. med. Feil Wittels: Die Technik der Psycho-  
analyse. Verlag Bergmann, München. 221 Seiten.

Ueber den, einer Zeit der Nichtbeachtung und des Boykotts fol-  
genden, widerwärtigen Moderummel hinweg, beginnt sich langsam  
eine sachliche, ruhige Würdigung der Theorie, Methode und Praxis  
der Freudischen Psychoanalyse und Adlerschen Individual-  
psychologie durchzuführen. Sie sind im wesentlichen aus ärztl-  
cher Praxis gewonnen und wieder auf ärztliche Praxis ange-  
wandte Erkenntnisse über Entstehung, Verlauf und Charakter aller  
Art nervösen Erkrankungen. Sie sind medizinische Heilmethoden.  
Als solche unterliegen sie in erster Linie der Nachprüfung und  
Kritik durch ärztliche Praxis. Im Verein damit aber und darüber  
hinaus haben sie sich entwickelt zu einer Psychologie, zu einer Lehre  
vom geistig-seelischen Geschehen ganz allgemein, und haben be-  
gonnen, Überzugreifen besonders auf das Gebiet der Erziehungs-  
lehre, aber auch aller Kulturerscheinungen schließlich.

In ihren Ausführungen hat das zum Teil den Charakter einer  
neuen Prinzipienlehre angenommen mit dem Anspruch auch einer  
Abklärung oder doch „Ergänzung“ des Marxismus. Da sich an dieser  
Stelle Darlegung wie Kritik dieser Theorien verbietet, so soll nur  
kurz ausgesprochen werden: Der Marxismus hat keinen Anlaß, die  
Leistung Freud-Adlers herabzusetzen, weder die in die Tiefen der  
Sexualität dringende, auf das „Boher“ gerichtete Erkenntnis Freuds,  
noch die sozial geprägte, auf das „Bohin“ gerichtete Methode  
Adlers. Er wird den Versuch, zeitrente Erfahrungstatsachen und  
vielfach schon instinktiv erfaßte Zusammenhänge in ein klares Be-  
griffssystem zu bringen, zu würdigen wissen. Aber er wird nicht  
minder auf die Mangelhaftigkeit einer Methode hinweisen, die aus  
einer, der Gegenwart eigenen, psychischen Verfassung ein Prinzipien-  
gerüst erbauen will, mit dem sie Vergangenseiterscheinungen zu  
deuten unternimmt, mit dem sie bestimmte Erscheinungen verabsoluti-  
ert und so alle geschichtliche Entwicklung verewaltigt. Soweit  
diese Theorien unter „Ergänzung“ verstehen: gründlicheres Beachten  
und Durchdringen menschlicher Verhaltensweise, auch und besonders  
der Proletarier, in der Gegenwart, ist es schon recht. Wenn sie aber  
meinen, den historischen Materialismus, den Marxismus als solchen  
unterbauen zu müssen, so sind sie rückwärts abzuweisen. Für ihn,  
der die Ideologie (und damit auch die Psychologie) so gut wie die  
psychischen Niederschläge in Kulturen, Mythen usw.) in kausalem Zu-  
sammenhang mit den jeweiligen sozialen, gesellschaftlichen Verhält-  
nissen sieht, der den jeweiligen Klasseninhalt solcher Psychologien zu  
erfassen sucht, kann auch die Freud-Adlersche Theorie nicht „Ergän-  
zung“ sein, sondern einmal Objekt, und zum anderen — freilich nur  
in gewissen Teilen und eingereicht in die umfassendere marxistische  
Gesellschaftstheorie — Hilfsmittel praktischer Gegenwartsorientierung.

Ein Versuch zu marxistischer Psychologie ist in keinem der vier  
oben benannten Bücher vorhanden. Alice Köhles Buchlein,  
eine elementare Einführung in Freud und Adlers Theorie mit der  
Absicht objektiver Würdigung und Vergleichen der beiden, ist ein-  
fach und klar geschrieben, wird Freud aber nicht ganz gerecht  
und bleibt im Ganzen an der Oberfläche. Sie bekennt sich zu Adler, als  
dem auf Zukunft und „pädagogischen Aufbau“ gerichteten. Das  
Buchlein könnte als Unterricht in Arbeitsgemeinschaften dienen, wo-  
bei dann allerdings die entscheidenden Probleme erst heranzubringen  
wären.

Althorns Buch ist die Arbeit eines ausgezeichneten Prak-  
tikers in der Fürsorgeerziehung. In zehn leicht verständlichen  
Vorträgen, die immer an die Praxis anknüpfen, mit den Problemen  
noch ringen, Erweiterung und Vertiefung stets offen lassen, wird  
das Grundgerüst der Freudischen Psychoanalyse aufgebaut. Jeder  
Erzieher wird hier lernen können, zum Nachdenken angeregt werden,  
wenn auch der Verfasser dem wissenschaftlichen Sozialismus fern  
steht und ganz im bürgerlichen Gegenwartsdenken befangen bleibt,  
wie das besonders seine Haltung zu Familie und Gesellschaft deut-  
lich ausweist.

Ein ärztlicher Praktiker, Wittels, gibt eine Darstellung der  
Anwendung der Psychoanalyse im Ordinationszimmer des Arztes  
und der sich daran anschließenden Deutungsarbeit insbesondere der  
Träume der Patienten. Das Ganze ist allerdings weniger eine  
„Technik der Psychoanalyse“, wie der Titel sagt, als eine bloße Be-  
sprechung ausgelegter Fälle verschiedener Charaktere, wie Angst-  
neurose, psychische Impotenz, Homosexualität, Zwangneurose,  
Epilepsie usw. Da die Schreibweise, von Fachausdrücken abgesehen,  
laienverständlich ist, so kann sich der Interessierte aus diesem Buch  
ein Bild der Arbeit eines psychoanalytisch vorgehenden Mediziners  
machen. Wittels verweist mehrfach auf den seiner Ansicht nach  
streng nationalen Charakter der Freudischen Psychoanalyse und sieht  
in Adlers Individualpsychologie nur einen Sproß am Stamme  
Freuds. Daß seine gesamte Betrachtungsweise nicht über ein  
primitiv-freidenkerlich-bürgerliches Gesichtsfeld hinauskommt, beweist  
schon das einleitende Kapitel mit seinem geschichtlichen Rückblick.  
Immerhin wird auch dies Buch jeden Leser anregen und zu eigenem  
Durchdenken mancher Erfahrung bringen.

Einem ernsthaften Versuch, marxistische Gesellschaftstheorie in  
Zusammenhang zu bringen mit Freudischer Psychoanalyse macht  
Bernfeld in seinem Buch „Sisyphos, oder die Grenzen der Er-  
ziehung“. Es ist freilich lesbar nur für den geschulten Lehrer. Im  
Gewande eines Skeptikers und pessimisten, aber eben nur im Ge-  
wande, in literarisch glänzendem Florettgefecht, stößt Bernfeld infor-  
mieren ins Herz, in den Kern der Sache, als er Venderung der Er-  
ziehungsorganisation allein abhängig sieht von Venderung der gesell-  
schaftlichen Struktur. Niemals ist sie die Vorbereitung für eine  
Strukturänderung der Gesellschaft gewesen. Immer — ganz aus-  
nahmslos — war sie erst die Folge der vollzogenen. Berechtigt im  
ganzen ist seine Forderung nach Verbindung soziologischer und  
psychologischer Schulung für den Erzieher. Soweit er die Freudische  
Theorie aufnimmt zur Erklärung des menschlichen Trieblebens nicht

nur der Gegenwart, sondern, schließlich, ohne dabei von der marxisti-  
schen Gesellschaftstheorie ernsthaft Gebrauch zu machen, kann ich  
ihm nicht folgen. Es wäre wünschenswert, wenn sich an dieses  
erste Buch eine grundsätzliche Diskussion aller pädagogisch Inter-  
essierten anknüpfte. Dr. Karl Schröder.

## Gewerkschaftsbewegung.

Viertes Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes.  
Amsterdam 1926. 650 Seiten. Preis 10 Mark.

Das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes für 1926  
ist erheblich umfangreicher als seine Vorgänger. Es ist ein  
umgängliches Nachschlagewerk für jeden, der sich über die inter-  
nationale Gewerkschaftsbewegung unterrichten will. Außer dem um-  
fangreichen Adressenmaterial der dem IGB angehörenden Landes-  
zentralen und den einzelnen Gewerkschaften der verschiedenen Länder  
sowie den internationalen Berufsvereinigungen und den ihnen ange-  
hörenden Organisationen, statistischen Tabellen und graphischen  
Uebersichten, enthält das Jahrbuch eine große Anzahl von Berich-  
ten der Landeszentralen über die wesentlichen Vorgänge  
in der Arbeiterbewegung im Jahre 1924.

Die Berichte über die Mitgliederbewegung usw. schließen Ende  
Dezember 1924 ab. Wenn sie also der unmittelbaren Aktualität ent-  
behren, was ja bei einem solchen Jahrbuch nicht zu umgehen ist, so  
geben diese Berichte doch einen ausgezeichneten Ueberblick über die  
Verhältnisse, unter denen die Gewerkschaften gerade in diesem schwe-  
ren Nachkriegsjahr zu kämpfen hatten.

Ran muß zum Beispiel den Bericht über Rumänien nach-  
lesen, um sich ein ungefähres Bild zu machen von den tragischen  
Verhältnissen, unter denen die rumänische Arbeiterschaft gegen ein  
Bajarenregime ankämpft, von dessen Barbarei wir kaum eine Vor-  
stellung haben. Beim Lesen dieser Berichte empfindet man so  
stärker die Läden, die andere Berichte noch aufweisen. Wenn das  
vorliegende Jahrbuch wesentlich besser ausgefallen ist als seine Vor-  
gänger, so darf man hoffen, daß das nächste Jahrbuch eingehendere  
Berichte von den Landeszentralen aufweisen wird, die diesmal sich  
mit weniger kurzen Andeutungen begnügten oder überhaupt keinen  
zusammenfassenden Bericht geliefert haben.

Das Jahr 1924 bedeutet gewissermaßen einen Abschluß der  
gewerkschaftlichen Hochkonjunktur mit darauf folgender Depression  
der Nachkriegszeit und auch den Höhepunkt der bolschewistischen  
Spaltungsarbeit. 1925 haben sich die Gewerkschaften wieder konsoli-  
diert und es hat ein neuer Aufstieg begonnen. Schon deshalb ist das  
vorliegende Jahrbuch von besonderer Bedeutung. Trotz der zusammen-  
wirkenden ungünstigen Umstände schließt das Jahr 1924 mit einem  
Mitgliederstand von 13 133 004 ab. In einer besonderen Tabelle  
werden die Gewerkschaften der verschiedenen Länder nach den Rich-  
tungen gruppiert, zu denen sie sich rechnen. Da ist festzustellen,  
daß die zur Richtung Amsterdam zählenden Gewerkschaften eine Ge-  
samtmittelgliederzahl von 17 702 431 haben. Die Differenz zwischen der  
vorher angeführten und der letzten Zahl erklärt sich sehr einfach dar-  
aus, daß eine Reihe von Organisationen, wie z. B. in Deutschland der  
Allgemeine Deutsche Beamtenbund, dem IGB zwar formell nicht  
angehört, aber sich selbst zur Amsterdamer Richtung zählen.

Die kommunistischen Organisationen gaben eine Mitgliederzahl  
von 7 333 845 an, wovon allerdings in Rußland allein 6 604 684 sich  
befanden. Außerhalb Rußlands gibt es nur wenige kommunistische  
Gewerkschaften, die eine bedeutendere Mitgliederzahl angeben. Aber  
auch hier sind diese Angaben für jeden Kenner sofort als stark über-  
trieben erkennbar. Von den übrigen Organisationsgruppen haben  
nur noch die konfessionellen mit etwas über 2 Millionen und die  
ohne bestimmte Richtung mit rund 8 1/2 Millionen Mitglieder eine  
größere Bedeutung. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich Organi-  
sierten betrug Ende 1924 rund 36 Millionen. Auf Deutschland allein  
entfallen davon nahezu 7 Millionen.

Das Jahrbuch erscheint in drei Sprachen (Deutsch, französisch,  
englisch), was zwar seinen Umfang bedingt, aber andererseits in  
vieler Beziehung von großem Vorteil ist.

J. Steiner-Jullien.

Dr. Core Bodmer: Die englische Gewerkschafts-  
bewegung in der Kriegs- und Nachkriegszeit.  
Verlag A. Rudolf, Zürich 1925, 175 Seiten.

Während der Kriegszeit hatten wir in Deutschland wenig  
Gelegenheit, die Vorgänge im englischen Gewerkschaftsleben zu ver-  
folgen, und in den ersten Jahren der Nachkriegszeit mit uns  
selber genug zu tun, um uns noch besonders darum zu kümmern.  
Obgleich sich im großen und ganzen in diesen Zeiträumen die Kriegs-  
„Notwendigkeiten“ und Kriegsfolgen in der englischen Gewerkschafts-  
bewegung genau ebenso bemerkbar machten, wie in der deutschen, ist  
es auch heute noch nicht überflüssig, die Geschehnisse in England  
genauer kennen zu lernen, da sie uns die Veränderungen verständlicher  
machen, die sich dort inzwischen vollzogen und manche Traditionen  
überholt haben. Die vorliegende Arbeit, die als Dissertation der  
rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich  
erschienen ist, vermittelt uns einen genaueren Einblick in die Dinge.  
Sie zeigt in ihrem ersten Teil Aufbau und Methodik der englischen  
Gewerkschaftsbewegung, im zweiten Teil ihre Ziele und im dritten  
Teil ihre politischen Auswirkungen. Diese Einteilung ist exakter  
als eine rein chronologische Darstellung, bei der sich jedoch Wieder-  
holungen erübrigt und ein lebhafteres Bild ergeben hätten.

Die Formen der Gewerkschaftsorganisationen sind auch in Eng-  
land nicht aus einem Guss entstanden. Doch treten die zwei Haupt-  
formen hervor: Industrie- und Berufsorganisation. Auch die Tendenz der  
Betriebsorganisation macht sich bemerkbar. „Die stärksten Hindernisse eines  
strafferen Zusammenschlusses der  
englischen Gewerkschaften sind auf der einen Seite der schwer aus-  
zurüttende Berufsgeist der gelernteren Arbeiter, auf der anderen Seite  
die Autonomiebestrebungen, die mit dem englischen Individualismus eng  
zusammenhängen. Diese Bestrebungen erschweren auch den  
nationalen Zusammenhalt aller Gewerkschaften, der im Gewerk-  
schaftskonkret versucht worden ist.“

Der Krieg brachte den englischen Gewerkschaften ihre Aner-  
kennung durch die Regierung, die sie jedoch nachdem als  
ein strategisches Manöver aufsaßen. Die Bindungen der Gewerk-  
schaften führte zur Shop-Steward-Bewegung, die im Oktober 1915  
zuerst offen hervortrat. Als die Streikunruhen trotz des Streik-

verbots in den Munitionsbetrieben zunahmen, wurden die Streikenden  
gerichtlich bestraft und schließlich die führenden Betriebsvertreter  
deportiert. Ein Streik Ende 1917 in Conventry wegen verweigerter  
Anerkennung einer Shop-Steward-Vertretung durch eine Munitions-  
unternehmung führte zu einem Abkommen, das den Gewerk-  
schaften die Ernennung von Shop-Stewards gestattete.

Der Krieg brachte den Gewerkschaften eine Mitgliederzunahme  
von 3 736 000 auf 6 664 000 bis 1918 und die folgende Blütezeit ließ  
diese Zahl bis 1920 auf 8 493 000 anschwellen. Auch die inter-  
nationalen Beziehungen wurden wieder lebendig. Hier  
wird die Verfasserin — wie mehrfach auch den englischen Gewerk-  
schaften der Vorkriegszeit — dem Internationalen Gewerkschaftsbund  
nicht ganz gerecht. Zwei Kapitel befaßen sich mit der direkten  
Aktion in der Vorkriegszeit und ihrem Wiederaufleben in der  
Nachkriegszeit. Der Blütezeit machte die wachsende Arbeitslosigkeit  
bald ein Ende. Die Gewerkschaften wurden in die Defensiv gedrängt,  
Arbeitslosenunterstützung eine häufige Erscheinung. Nach der  
großen Niederlage von 1921/22 wurde es still in der Gewerkschafts-  
welt. Ende 1922 handten 3 1/2 Millionen Arbeiter auf  
einem Lohnstandard unter dem von 1914. Aus dem  
Drange nach Sicherung und Erhöhung des Standards erwuchs die  
Forderung nach Kontrolle der Industrie, die wir als Mit-  
bestimmungsrecht formulierten, und die Gewerkschaften wurden sich  
der Bedeutung der politischen Macht und der Wandlungsmöglichkeiten  
des Staates bewußt. Bei der Betrachtung der politischen Aus-  
wirkungen der Gewerkschaftsbewegung kommt die Verfasserin zu  
dem Schluß, auch die englische Arbeiterschaft müsse sich innerlich erst  
noch mehr konsolidieren, um eine geistigere Regierung schaffen  
zu können, wenn sie die parlamentarische Mehrheit erreicht.

Zur Beurteilung des jüngsten Bergarbeiterkampfes enthält die  
Schrift reiches Material. Den Schluß bilden drei tabellarische Ueber-  
sichten über die Mitgliederzahlen nach Gewerbegruppen von 1913  
bis 1922, über Lebenskosten, Arbeitslosigkeit und Lohnänderungen  
von 1912 und 1913 und eine weitere über die Arbeitszeit der  
wichtigsten Gewerbe in den Jahren 1914, 1920 und 1921.

Friedrich Eglorn.

## Politik.

Edmont Zechlin: Schwarzrotgold und Schwarz-  
weißrot in Geschichte und Gegenwart. Deutsche Ver-  
lags-Gesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin 1926.  
75 Seiten.

Flaggen symbolisieren in ihren Farben und Zeichen bestimmte  
gesellschaftliche Ideale. Eine Geschichte von Flaggen und Symbolen kann  
also keine bloße Aufzählung von Daten sein wollen, wann und wo  
und von wem bestimmte Flaggen gezeigt worden sind, sie wird viel-  
mehr darüber hinaus eine genaue Beleuchtung jener gesellschaftlichen  
Ideen geben müssen, die durch die Flaggen und ihre Farben sym-  
bolisiert werden. Man kann nicht sagen, daß Edmont Zechlin nach  
diesem Grundgedanken verfahren ist. Den bekannten Daten aus der  
Geschichte vieler Flaggen und Zeichen fügt er mancherlei Neues hinzu,  
und viele werden für eine Materialiensammlung größeren Umfangs  
dankebar sein, an die Wurzel des ganzen Problems aber geht Zechlin  
nicht. Was vielleicht daran liegt, daß sein Herz sich halt an Schwarz-  
weißrot erwärmt.

Aber Zechlin wird, wie wir alle, genau wissen, daß der kurzen,  
in ihrer politischen Struktur leicht zu erfassenden Geschichte von  
Schwarzweißrot eine ungleich längere und zweifellos bedeutendere  
Geschichte von Schwarzrotgold gegenübersteht. Was bedeutete das  
alte Reichspanier, das den schwarzen Adler in Gold zeigte? Was  
bedeutete die zum erstenmal von Karl dem Großen als Zeichen  
oberster Lehnsheerherr gezeigte rote Fahne, die von ihm als familiäre  
deutsche Kaiser bis ins 17. Jahrhundert geführt haben? Welches  
gesellschaftliche Ideal ist es, das damals in den frühen Zeiten des  
Mittelalters Millionen unter Schwarzgold und Rot vereinte? Auch  
Zechlin kennt ja die niedlichen Belege des Wiskons, den beispielsweise  
Wilhelm I. und die hinter ihm gegen das Rot selbst im Schwarz-  
weißrot hatten. Zechlin weiß ferner zweifellos, was der schwarze  
Adler in Gold bedeutete, weshalb erzählt er seinen Lesern nichts von  
dem großen Gedanken des unversenkten Reichs, wie es den Völkern  
in sehr deutlichen Begriffen vorschwebte?

Zechlin weiß auch sicherlich mancherlei von der noch viel inter-  
essanteren Bedeutung des Rot, des gelbbernten gezeigten Rot —  
weshalb erzählt er seinen Lesern nichts von alter Gemeinfreiheit,  
nicht vom Gemeinen der Alten, nichts von der tragischen Ent-  
wicklung, die zwischen ursprünglichem Lehen und späterem Privat-  
eigentum läuft? Das alles, was auch Zechlin zugeben, ist schließlich  
unendlich wichtiger, als über die Uniform der Kämpfer und den  
alten Jahn sich Kopfschmerzen zu machen. Es ist unendlich wichtiger  
deshalb, weil die Leute, die die deutsche Flaggenfrage wieder auf-  
gerollt haben, anscheinend das dringende Verlangen tragen, Sinn und  
Bedeutung von Schwarzrotgold gründlichst erörtert zu wissen.

Friedrich Wendel.

## Erzählende Literatur.

Hans Grimm: Boll ohne Raum. Roman. Verlag Albert  
Langen, München.

Das ist die Geschichte des Cornelius Friedbott und soll, nach dem  
Willen des Verfassers, wie in einem von keiner Partei getriebenen  
Spiegel die Geschichte des „deutschen Menschen“ zeigen. In dieser  
Lafache und diesem Anspruch sind Bemertung und Urteil über Fried-  
bott enthalten. Der Held des Buches, der als niederländischer Bauern-  
postorenlehrentel schließlich in der Fabrikarbeit landet, weil das  
Land des Vaters nicht genügt, um die Familie aus Landarbeit allein  
zu ernähren, kann vielleicht als Repräsentant einer verstandenen  
Standeshölle gelten; ihn mit seinen Räten und Hilfsmitteln aber als  
den „deutschen Menschen“ darzustellen, der in sich deutsches Volks-  
schicksal verkörpert, beweist schon, wie klassengebunden Denken und  
Empfinden des Verfassers ist.

Cornelius Friedbott, der Bauernkel, wird in seiner Fabrikzeit  
leicht von sozialistischen Ideen angekränkt; er entrinnt mit letzter Not  
einem Grubenunglück, hält den Opfern dann eine Vesperrede, die  
ihm drei Monate Gefängnis einträgt; nach dieser Strafe ermöglicht  
sein Vater seine Ausreise nach Südafrika. Bauernaufstand, Teilnahme,

**MORGENSTUNDE**

5 Pf. Edelcigarette

**Preußengold**

PHÄNOMEN

IM MUNDE!

Gefangenenlager, wechselnde Arbeitsstätten, Ausreise nach Deutsch-Südwest, Diamantenrummel, Weltkrieg — alles ist nur dazu da, um zu beweisen, daß erstens mal nur am deutschen Wesen die Welt genesen kann und zweitens der „deutsche Mensch“ zur Entfaltung aller Tugenden und Vorzüge eigenen Wesens unbedingt eigene Kolonien braucht. Dazwischen liegt eine Europareise und der Besuch des Chemiker Parteitags (1912), wo als Weisheit letzter Schluss, der natürlich von der bloßen Masse nicht verstanden wird, die Kolonialschwärmereien Gerhard Hildebrands auftauchen, mit Adoption all ihrer Konsequenzen, atemlosstem Kampftakt, Heiligkeit des Privateigentums an Produktionsmitteln, Imperialismus und „schimmernder deutscher Wehr“. Und je näher das Buch unserer Zeit kommt, desto aggressiver wird der Ton; Dolchstoßlegende und alle Schlagworte aus völkischen Flugblättern tauchen auf. Denn Cornelius-Siegfried-Friebott hat nun als letztes Lebensziel, den Drachen des Sozialismus zu erschlagen oder, mit den Worten seiner Frau: „Er meint, der Besitz unseres Zeitalters sei nie und nirgend zu gewinnen, der Besitz müsse müssen und gehorche dem Muß, aber die Sozialdemokratie gelte es zu brechen, damit der Hunger wisse, wonach er hungert und das deutsche Volk den eigenen Willen endlich wollen lerne...“

Das ist die Geschichte des Cornelius Friebott, in der Weltpolitik aus der Froschperspektive des Kleinbürgers propagiert wird. Trotz der anspruchsvoll dicken zwei Bände könnte man dieses Buch zu den Altten legen. Aber — es ist immerhin gut geschrieben, wenn ihm auch der strahlendste, zusammengehaltene Stil der früheren Bücher des gleichen Verfassers fehlt. Gerade in dieser Art, die auf die Fernlehre und den Gemeinheitswillen aller wertvollen Teile auch des Proletariats ipetuiert, steht eine gewisse Gefahr. Für Frontenerlebnisse deutscher Helden ist keine Konjunktur mehr. Darum kommen die neuen Propheten nun aus den ehemaligen Kolonien, und auf dem Büchermarkt wie im Kino erleben jetzt alte Kolonialschwärmereien ihre fröhliche Urständ. R. Ewald.

**Jacob Haringer: Kind im grauen Haar.** Iris-Verlag, Frankfurt a. M. Preis in Ganzleinen 3,50 M., in Pappe 2,50 M.

Jacob Haringer ist vielleicht die eigenartigste und eigenwilligste Persönlichkeit in der jungen Dichtergeneration, und man müht sich vergebens, seine geistige Haltung im Vergleich mit anderen jungen Dichtern zu bestimmen.

Sehnucht nach Keinem, stillem Glück und schmerzvolle Resignation ob aller Enttäuschung halten sich in den Gedichten „Kind im grauen Haar“ die Wage. Man sieht einen müden Wanderer, der hinter den Dornenhecken seines leidvollen Lebenspfades noch eine schöne, sonnenwarme Landschaft vermutet, mit Freuden der Liebe und Freundschaft, von denen er bisher immer nur den letzten verblühenden Schimmer ersahen konnte. — Er ist ein Dichter, der die Nöte des Alltags kennt und darum die Glückstöne, die den seltenen Sonntag mit ihrem warmen Klang erfüllen, jauchzend und selig empfängt. In ihm fliehen die Schönheit und der Schmerz der Welt. Fremdes Leid ist sein eigenes, Häßliches und Krantes erregt ihn tief, und aus dem ewigen Schönheitsnebel der Natur schöpft er Kraft und Stärke. Alles, was um ihn geschleht, klingt in ihm wieder, schlägt an die Seiten seiner reichen Seele und tönt in Liedern aus. Erdhaft und naturerwachend, sind seine bunten Bilder von einer schönen Sinnhaftigkeit.

In Wald und Feld, Stadt und Land ist er daheim — ein Wanderer, der Jugend durch die Welt irrt, an seinem einsamen Wege die Blüten des Frühlings und Sommers pflückt und dabei oft in Distanz und Brennesseln greift, das Schicksal der Gläubigen erlebend.

So ist der Dichter Jakob Haringer ein gläubiger Armer, ein wissend Güter, ein Kind, ein Greis, ein liebenswerter Mensch, ein großer Dichter, der fern jeder Schule steht, und der in Wahrheit dichtet, getrieben von der Macht seines Genies, das sich gerade in der Einfachheit der Form am schönsten und erkenntlichsten offenbart! Esther Wangerhelm.

## Naturkunde.

**Die Tierbücher.** In Einzelbänden herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Werner Kube Verlag, Berlin. („Der Herr des Urwaldes“, Band 1; „Löwen“, Band 2; „Bären“, Band 3; „Wölfe“, Band 4; „Menschenaffen“, Band 5; „Kleine Räuber“, Band 6.) Preis je Band 2,80 M.

Diese Bücher enthalten der besten Tierfachliteratur beste Erzählungen. Neue Leute hört man nicht, man stützt sich auf die Berichte der erfahrensten Praktiker. Es waren alles verantwortungsbewusste Menschen, die zur Feder griffen, um über Tiere zu schreiben. Sie lebten unter den Tieren als Großtörler und Jäger, sie lebten mit ihnen als ihre Betreuer und Pfleger, sie lebten für sie als Zoologen und Schriftsteller. Rag es sich nun beispielsweise um Schilderungen von A. E. Brehm, Hermann Bieler, Franz von Kollent, Jack London, Du-Chailu, Karl Vogt, Kuhnert, John Hagenbeck oder Viktor Dittmann handeln, sie alle ergründeten tierische Gesplogenhelten, sie alle lehrten die Menschen das Verstehen für das Tier. Darum führen die einzelnen Erzählungen, die aneinander gereiht ein abgerundetes Bild der beschriebenen Tiere geben, zur Aufdeckung und Befestigung manches Vorurteils. Die Jagderlebnisse wirken zwar nicht immer sympathisch, aber es muß betont werden, es wird niemals der bloßen Vogeleidenschaft ein beschönigendes Wort geredet.

**Die Tierfakeln für Schule und Haus.** Aus dem naturwissenschaftlichen Unterrichtsreihe von Prof. Dr. D. Schmeil, mit Text von Dr. J. Kühhorn. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Diese Tafeln sind als Arbeitsbuch gedacht, das auf leichteste Art und Weise zoologische Kenntnisse vermittelt. Sie bieten ein künstlerisch vorzügliches Bildmaterial, das in seiner Anschaulichkeit nicht übertroffen werden kann. Der Text zeugt von großer Sorgsamkeit in der Beobachtung. Wird neues übermittelt, ist es bestimmt gut nachgeprüft. Niemals wirkt der Text trocken, doch mitunter wird das Bildmaterial etwas gewaltsam in den Vordergrund gehoben und die Begleitworte werden abgehakt. So darf man wohl fragen, warum von Tieren erzählt wird, die zur Jura- und Kreidezeit lebten, während für unseren beliebten Waldvogel, den Stieglitz, und unseren Gassenjungen, den Sperling, auch nicht ein Wort der Erwähnung gefunden wird.

**Der Kanarienvogel.** Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg. Dieses Buch ist jetzt bereits in 15. Auflage erschienen. Dr.

Karl Ruh erzählt darin von der Naturgeschichte, Pflege und Zucht des Kanarienvogels. Ergänzungen und Illustrationen fügte im Sinne des Altmeisters sein langjähriger Mitarbeiter Karl Reunzig hinzu. Diese beiden ausgezeichneten Vogelkennner machen Befundungen über den wilden, jedoch auch über den zahmen Kanarienvogel, wie er durch die Einflüsse der Gefangenschaft verändert in seinen verschiedenen Rassen vor uns steht. Der Kanarienvogel ist in Deutschland Ausfuhr- und Erwerbsgegenstand. Das Buch wendet sich hauptsächlich an die Züchter, das bedeutet in diesem Falle an einen ziemlich großen Kreis, wenn man bedenkt, daß in Deutschland schätzungsweise jährlich 800 000 Kanarienvogel gezüchtet werden. Erna Büsing.

## Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- A. Baum. Neue, Ulstein, Berlin.
- J. Brand. Wir sind jung. Gedichte. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.
- R. Brügel. Der blühende Hammer. Gedichte. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.
- Th. Dan. Sowjetrußland, wie es wirklich ist. Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei. Prag.
- Karinne Franco-Darrar. Tier und Liebe. J. H. W. Dieck, Berlin (Bücherkreis).
- A. Halle. Der Proletarier als Schöffe und Geschworener. Note Hülse, Berlin.
- G. C. Henel. Eros im Stachelbrakt. Freidenker-Verlag, Leipzig-Lindenau.
- G. Hermann. Spaziergang in Potsdam. Rembrandt-Verlag, Berlin-Hehlendorf.
- Heder V. Jolagin. Der Herr ohne Hofe. Iris-Verlag, Frankfurt a. M.
- Th. Johnson und J. H. Sime. Ausbeutung in Indien. J. Bieweg und S. Braunschweig.
- A. Rippling. Dunkles Indien. V. Litz, Leipzig.
- R. Reiche. Die geschlechtliche Belastung der Frau und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen. Der Syndikalist, Berlin.
- B. Kühn. Schutrecht in Preußen. V. G. Teubner, Leipzig.
- L. Rellen. Wir wollen werden. Wir wollen werden. . . . . Gedichte. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.
- Dr. C. Lipmann. Das Arbeitszeitproblem. Richard Schoch, Berlin.
- R. Marschall. Der Oberhofprediger als Freidenker. Volksbund für Geistesfreiheit, Leipzig.
- A. Baquet. Kamerad Fleming. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin.
- P. Peters. Grenzen der kommunalen Selbstverwaltung in Preußen. Julius Springer, Berlin.
- G. Richter. Der ethische Gedanke in der Reichsverfassung. Fränkische Verlagsgesellschaft, Nürnberg.
- M. L. Schlefinger. Das bolschewistische Rußland. H. Dietz, Breslau.
- H. Schneider. Von Leningrad bis Kijew. Universitätsbuchhandlung, Basel.
- Ernst Schulze. Deutschlands Befreiung aus kleinräumlicher Zerissenheit. W. Kohlhammer, Berlin.
- B. Zetrowski. Ludwig Gumplowicz. Eine Bio-Bibliographie. H. A. Franer, Berlin.
- Die Tarifverträge im Deutschen Reich am 1. Januar 1926. 35. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt. Herausgegeben von der Reichsarbeitsverwaltung. A. Hobbings, Berlin.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung J. H. W. Dieck Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Caden), erhältlich.



Kleiderstoffe		Baumwollene Kleiderstoffe		Seidenstoffe	
<b>Schotten</b> ca. 100 cm breit, in vielen Stellungen . . . . . Meter	<b>1<sup>95</sup></b>	<b>Reinw. Velours</b> eleg. Mantelstoff, gute Qual., ca. 100 cm br., Mtr.	<b>6<sup>50</sup></b>	<b>Epingle für Hüte</b> in neuen Farben . . . . . Meter	<b>1<sup>25</sup></b>
<b>Crêpe Ombre</b> neuer Kleiderstoff, doppelbreit . . . . . Meter	<b>2<sup>95</sup></b>	<b>Reinw. Bordüren</b> ca. 150 cm breit, aparte Ausmusterung, Meter	<b>6<sup>90</sup></b>	<b>Damassé</b> für Pelz- und Jackenfutter . . . . . Meter	<b>1<sup>75</sup></b>
<b>Tuchart. Schotten</b> reine Wolle, elegante Qualität . . . . . Meter	<b>3<sup>50</sup></b>	<b>Charmelaine</b> reine Wolle, ca. 100 cm br., neues Gewebe, eleg. Kleiderstoff, Mtr.	<b>8<sup>50</sup></b>	<b>Satin de Chine</b> groses Farbensortiment . . . . . Meter	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Pulloverstoffe</b> moderne Muster, reine Wolle . . . . . Meter	<b>3<sup>60</sup></b>	<b>Kasha-Jacquard-Schotten</b> reine Wolle, ca. 100 cm breit, letzte Neuheit, Mtr.	<b>8<sup>90</sup></b>	<b>Helvetia-Seide</b> ca. 85 cm breit, in vielen mod. Farben, Meter	<b>2<sup>90</sup></b>
<b>Rips Epingle</b> eine Wolle, ca. 100 cm breit, in vielen Farben . . . . . Meter	<b>4<sup>50</sup></b>	<b>Rips Façonné</b> reine Wolle, ca. 100 cm br., für Mantel u. Kostüm, neue Farb., Mtr.	<b>9<sup>50</sup></b>	<b>Hutsamt</b> grosse Farbauswahl . . . . . Meter	<b>3<sup>75</sup></b>
<b>Trikotagen</b>		<b>Damen-Garnituren</b> Hemdchen u. Schlüpfer, Baumw., fein gewirkt, hellfarbig . . . . . 2,95		<b>Damen-Strümpfe</b> 1a Strapazierqualität, farbig und schwarz . . . . . 95 Pl.	
<b>Hemdchsen für Damen</b> Baumw., fein gewirkt, weiss und hellfarbig, Windelform . . . . .	<b>1<sup>45</sup></b>	<b>Damen-Hemdchsen</b> echt Mako, weiss, fein gewirkt, mit schmal. Tragband, alle Gr. . . . .	<b>3<sup>45</sup></b>	<b>Damen-Strümpfe</b> prima Fil de Paris; der elegante Strapazierstrumpf . . . . .	<b>2<sup>75</sup></b>
<b>Damen-Schlüpfer</b> Baumw., farb., m. warm. angeraucht. Futter, Gr. 42. Jede weitere Größe 20 Pl. mehr.	<b>1<sup>90</sup></b>	<b>Herren-Hemden</b> wollgemischt, mit doppelter Brust, in allen Größen . . . . .	<b>2<sup>90</sup></b>	<b>Herren-Socken</b> Kunstseide, einfarbig . . . . .	<b>95 Pl.</b>
<b>Herren-Hosen</b> Mako imitiert . . . . .	<b>1<sup>95</sup></b>	<b>Schotten</b> für Kinder-Kleider . . . . . Meter	<b>72 Pl.</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> pa. Seidenflor, in allen modernen Farben . . . . .	<b>1<sup>45</sup></b>
<b>Herren-Hemden</b> Mako imit., mit doppelter Brust, in allen Gr. . . . .	<b>2<sup>45</sup></b>	<b>Sportflanel</b> für Blusen . . . . . Meter	<b>75 Pl.</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> pa. Fil d'écosse, besonders haltbar . . . . .	<b>2<sup>45</sup></b>
<b>Herren-Hosen</b> wollgemischt, in allen Größen . . . . .	<b>2<sup>45</sup></b>	<b>Velours-Schotten</b> für Kleider . . . . . Meter	<b>135</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> prima künstliche Waschseide, in reicher Farbauswahl . . . . .	<b>2<sup>95</sup></b>
		<b>Einfarbiger Ratiné</b> für Morgenröcke . . . . . Meter	<b>145</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> pa. Wolle mit künstlicher Seide . . . . .	<b>3<sup>95</sup></b>
		<b>Façonné</b> Kunstseide mit Baumwolle, moderne Farben, doppelbreit . . . . . Meter	<b>375</b>	<b>Herren-Socken</b> Flor oder Kunstseide, pa. Qualität . . . . .	<b>1<sup>95</sup></b>

## Gemeinschafts-Abonnement

**der ersten Berliner Bühnen ohne jede Vorauszahlung**

Das Abonnement umfasst u. a. die Abendvorstellungen folgender Bühnen: Lessing-Theater, Deutsches Künstler-Theater, Lustspielhaus, Theater am Kurfürstendamm, Metropol-Theater, Komische Oper, Kleines Theater, Residenz-Theater, Neues Theater am Zoo u. a. m. — Revue- u. Opernvorstellungen. Jeder Abonnent auf mindestens 2 Plätze erhält als Prämie zweimal zwei Freivorstellungen.

Die ungewöhnlich ermäßigten Abonnementpreise sind pro Platz wie folgt: III. und II. Rang . . . **1<sup>00</sup>** | Gattung III | Balkon u. II. Rang-Balk. . . **1<sup>50</sup>** | Gattung II | das letzte Drittel des Park. I. Rang . . **2<sup>25</sup>** | Gattung I | die beiden ersten Drittel des Park. I. Rang-Balk. u. Log. . . **3<sup>00</sup>** | Schwerhörige erhalten als Gattung Ia zu M. 4. — möglichst vordere Plätze (höchstens bis zur 11. Reihe von der Bühne) und gute Logenplätze

